

# Wangen - Heimstatt schlesischen Kulturgutes

Feierstunde zur Verleihung des Eichendorff-Literaturpreises 1970 — Dichterlesung mit dem Preisträger

Mit dem Intermezzo cis-moll aus Opus 117 von Johannes Brahms leitete Professor Fritz Lubrich (Hamburg) die Feierstunde im Saal des Kornhauses in Wangen ein. Führende Persönlichkeiten aus Literatur und Kunst Schlesiens, die auch jetzt wieder in Westdeutschland zum Teil bedeutende Schlüsselpositionen auf kulturellem Gebiet innehaben, waren nach Wangen gekommen, um zu dokumentieren, daß 800 Jahre schlesischer Kultur auch heute, wie immer, bedeutende Impulse für Deutschland und Europa zu geben vermag.

In Anwesenheit von Vertretern des Bundesinnenministeriums, der baden-württembergischen Landesregierung, der Regierungen von Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, des Landkreises Wangen und des Bürgermeisters Dr. Jörg Leist begrüßte der Vorsitzende der Jury, Bibliotheksdirektor Dr. Hans M. Meyer, die Gäste. Der Vorsitzende der schlesischen Landsmannschaft, Dr. Hupka, konnte nicht kommen, hatte aber ein Grußtelegramm geschickt. — Mit Dankesworten für die vielseitige Förderung der nun 20 Jahre alten „Wangener Gespräche“, die in dieser Zeit zu einem Mittelpunkt der Begegnung des geistigen Schlesiens geworden sind, stellte der Vorsitzende des Wangener Kreises, Dr. Alois Maria Kosler, fest, daß die weltoffene alte Reichsstadt Wangen dem Geist und der Kultur Schlesiens eine wirkliche Heimstatt geboten hat. Allein die Archive auf dem Atzenberg, die von den Forschern und Studenten aus der ganzen Welt besucht wurden, legten dafür Zeugnis ab.

Das 20jährige Jubiläum der Wangener Gespräche gab reichlich Anlaß zum Rückblick auf jene Anfänge, da der jetzt verliehene Eichendorff-Preis sich noch „Taugenichts-Reisestipendium“ nannte, weil er damals wirklich nicht mehr als einen Beitrag zur Anreise bedeutet habe. Gegen die Katalogisierung von Eichendorff und seiner geistigen Nachfolger als „romantische Träumer“ wandte sich Dr. Meyer entschieden und stellte fest, daß die Wangener Gespräche eine Brücke des Verständnisses zwischen den beteiligten Völkern bedeuten, die auch im Sinne von Dr. Max Tau, Oslo, für Versöhnung, Frieden und Menschlichkeit gebaut worden wäre.

Schon am Vortage war durch Alexander Baehr, der selbst Autor des Buches „Schlesien gestern, heute und morgen“ ist, gesagt worden, daß der Traditionscharakter der Gespräche längst gesprengt sei und es heute auf die zeitnahe Auseinandersetzung, auf das Gespräch auch mit der anderen Seite ankomme. Eine Bestätigung dafür bot die Anwesenheit des Initiators eines Rehabilitationszentrums für die Geschädigten des letzten Krieges aller Völker, Rassen und Religionen, Franz Linder, der im Kreis

Wangen einen Modellfall schaffen will. In der Laudatio für den Preisträger, den 1920 geborenen Hans Lipinsky-Gottersdorf, verwahrte sich Dagmar von Mutius, selbst Eichendorff-Literatur-Preisträgerin, energisch gegen die oberflächliche Rubrizierung des Schriftstellers als „schreibenden Naturburschen“. Er sei ein leidenschaftlicher Erzähler mit der ungewöhnlichen Begabung, Natur und Sachverhalte, trotz epischer Handlungsabläufe, mit der Exaktheit einer Dokumentation zu schildern.

In seiner Dankrede auf die Laudatio, der die Lesung einer Geschichte von der Hochseefischerei anhing, umriß der Autor mit einem Satz von ungemeiner Treffsicherheit seine grundpolitische Einstellung. Josef Eichendorff sei vom Staatsdiener zum Dichter geworden, er selbst aber bemühe sich auf dem Wege über den Schriftsteller zu einem Diener an einem Staat zu werden, der den Hilfsbedürftigen und Schutzlosen schützt.

Die Ueberreichung der Verleihungsurkunde nahm der Vorsitzende Dr. Kosler vor, der daran anschließend eine Ehrenurkunde an die in Wangen lebende schlesische Schriftstellerin Ruth Storm übergab. Der Chor der Gratulanten begann beim Bundesinnenministerium und ging über die Vertreter der Landesregierungen zu dem sehr persönlich gehaltenen Grußwort des wegen seiner Unfallfolgen verhinderten Landrats Dr. Münch zu Bürgermeister Dr. Leist.

Während der Vertreter des Innenministeriums auf die besondere Förderungswürdigkeit des Wangener Kreises als Brücke zum Gespräch mit Polen und der CSSR hinwies, wünschte der Vertreter Baden-Württembergs, daß der Name dieses weltoffenen Kreises und der Stadt Wangen über die Wangener Gespräche bis nach Heidelberg, Esslingen und Berlin gehen sollte. Dr. Leist überbrachte ungewöhnlich originelle Glückwünsche der Stadt, in denen er sich als aufmerksamer Zuhörer und Beobachter der Gespräche erwies. Er verhehlte eingangs seine anfängliche Skepsis gegenüber kulturellen Gruppenbildungen nicht, erklärte aber zum Schluß, daß gerade diese 20. Wangener Gespräche ihn von der Lebensnotwendigkeit dieses Kreises in unserer Zeit überzeugt hätten.

kle

Nr. 225 / 30. 9. 70

*klewät Jfg*